

SALENSTEIN/UNTERSEE: SCHLOSS ARENENBERG MIT NAPOLEON-MUSEUM

Als die Sonne im Osten unterging

Der zum Schloss Arenenberg gehörende Park soll in den nächsten Jahren so restauriert werden, wie er vor 175 Jahren war. Die Besucher sollen glauben, jeden Moment der Königin Hortense zu begegnen.

Wer vom Schloss Arenenberg spricht, meint meistens das Napoleon-Museum. Im Museum – das Gebäude, in dem es untergebracht ist, ist nur eines der grossen Schlossliegenschaften – sind wertvolle Zeugen des 19. Jahrhunderts zu sehen: Die Räume sind im Stil jener Zeit möbliert, an den Wänden hängen Bilder, welche Mitglieder der Familien Bonaparte und Beauharnais zeigen.

«So attraktiv das Museum ist – es hat einen Mangel», sagt der Konservator Dominik Gügel. «Dem Besucher wird zu wenig bewusst, dass verschiedene wichtige Personen der Weltgeschichte tatsächlich und zum Teil längere Zeit hier gelebt haben.» In der Tat residierte die Königin Hortense (1785–1837) als politische Erbin von Napoleon I. zwanzig Jahre auf dem Schloss über dem Untersee – und mit ihr auch ihr Sohn Louis Napoléon, der später als Napoléon III. Kaiser der Franzosen wurde.

Den Mangel will Gügel jetzt beheben. Er will den 12 Hektaren grossen Schlosspark so restaurieren, wie er zu Hortenses Zeit war. Für die Kosten – rund zwei Millionen Franken – wird die Stiftung Napoleon III. aufkommen. Im Projekt engagieren sich drei Thurgauer Ämter: das Hochbauamt, die Denkmalpflege und



Die Archäologen haben im Park eine zugeschüttete Brunnenstube freigelegt.

das Amt für Archäologie. Seine Umsetzung wird möglicherweise zehn oder sogar zwölf Jahre dauern. «Dann wird sich der Besucher auf Arenenberg als Gast der Königin Hortense fühlen», sagt Konservator Gügel.

Hortense war die Tochter von Alexandre und Joséphine Beauharnais. In zweiter Ehe verheiratete sich Joséphine mit Napoléon Bonaparte. Napoléon I. war nicht nur der Stiefvater Hortenses, sondern auch ihr Schwager, wurde sie doch mit seinem Bruder Louis, König von Holland, verheiratet. Nach dem Zusammenbruch des napoleonischen Imperiums musste auch Hortense ins Exil. Sie kam nach Konstanz. Auf der Suche nach einem festen Wohnsitz stiess sie 1816 auf das Schloss Arenenberg.

Lage mit weitem Ausblick

Das mittelalterliche Schloss gehörte zuletzt einer Konstanzer Patrizierfamilie, die im Tuchhandel reich geworden war; allerdings war die Liegenschaft in erbärmlichem Zustand. Hortense fühlte sich denn auch nicht durch das Schlossgebäude angezogen; was sie vielmehr entzückte, war die Lage: im Osten der Blick Richtung Konstanz, im Westen (wie sie ahnte) Richtung Paris, unterhalb der glitzernde Untersee und die Insel Reichenau. Noch bevor sie mit der Eigentümerfamilie in Kaufverhandlungen trat, entwarf sie Pläne zur Neugestaltung der Liegenschaft, insbesondere des grossen Parks.

1817 kaufte Hortense das Anwesen. In verschiedenen Briefen hatte sie geklagt, sie sei mausarm; sie hatte aber doch einiges Vermögen mit ins Exil nehmen können, das sie in Zusammenarbeit mit einem Konstanzer Bankier aktiv – das heisst gewinnbringend – verwaltete. Geld verdiente sie im Übrigen auch mit ihrem Landbesitz und im Handel mit Kunstgegenständen.

Grotte, Kapelle, Wasserfälle

Sogleich liess sie neben dem Schloss weitere Bauten erstellen: Gästehäuser, Unterkünfte für ihr Personal, Gewächshäuser für exotische Pflanzen, Stallungen, am See einen eigenen Hafen etc. Im Park, von dem der grösste Teil auf den ziemlich steilen Abhang zum Untersee entfällt, legte Hortense, inspiriert durch Jean-Jacques Rousseau, nicht nur Spazierwege an, sondern auf einer Lichtung auch eine so genannte Eremitage (eine Kapelle als Ort der Stille), ferner eine Grotte mit Sitzbank, einen Springbrunnen von 7,5 Meter Durchmesser, Wasserfälle, einen Eiskeller (zur Kühlung von Wild und Fisch), eine Brunnenstube und andere Objekte mehr. Ihr 1808 geborener Sohn Louis Napoléon betätigte



Fotos: lu

Der Pavillon, den Königin Hortense als «Zelt» bezeichnete. Von hier aus konnte sie ihren Blick über Ermatingen und den Untersee Richtung Konstanz schweifen lassen. In den Türmen der Stadt und im Schnee der Voralpen spiegelte sich die untergehende Sonne.

sich als Brückenbauer. Auf der Ostseite des Parks liess Hortense auf einer Terrasse einen offenen Pavillon erstellen, den sie als «Zelt» bezeichnete und der ihr liebster Aufenthaltsort war. Von hier aus betrachtete sie den Sonnenuntergang, und zwar indirekt, in Blickrichtung Ost: Sie schätzte es, wie sich die untergehende Sonne in den Türmen der Stadt Konstanz und im Schnee der Voralpen spiegelte. Eine Aussichtsterrasse hatte sie auch auf der Westseite, wo sie die Bucht zwischen Mannenbach und Berlingen an den Golf von Neapel erinnerte.

Verschiedene Dokumente bezeugen, dass das Schloss zu einem geistigen, kulturellen, gesellschaftlichen und politischen Zentrum wurde. Hortense empfing immer wieder prominente Gäste und führte Feste mit bis zu 500 Eingeladenen durch. 1837 starb sie im Alter von 54 Jahren. Louis Napoléon trachtete danach, in Frankreich an die Macht zu kommen, scheiterte aber vorerst und musste aus finanzieller Not 1843 das Schloss Arenenberg verkaufen. Nachdem er dann aber 1848 zum Kaiser gekrönt worden war, kaufte er das Schloss 1855 zurück. Er stellte 60 Männer aus

der Region als Gärtner ein, die den Park wieder «wie zu Mamas Zeiten» herrichten sollten. «Napoléon III. war in der armen Gegend als Arbeitgeber sehr willkommen», weiss Museumskonservator Gügel. Nach dem Tod des Kaisers 1873 ging das Schlossgut an seine Gemahlin Eugénie über, die jedoch nur selten hier weilte und es – in ziemlich verwahrlohtem Zustand – 1906 dem Kanton Thurgau schenkte.

Der Park wurde zur Schuttdeponie

Die Rekonstruktion des Parks wird aus verschiedenen Gründen sehr aufwendig: Zum einen hat sich am Abhang eine üppige Vegetation breit gemacht, die Promenaden sind überwuchert. Zum andern diente der Abhang als Schuttdeponie, so zuletzt für den Aushub der Salensteiner Turnhalle. Deshalb ist vorerst die Archäologin Regula Gubler gefordert. Sie sucht nach den auf einem Plan von 1835 eingezeichneten Objekten. Bereits hat sie eine Brunnenstube und den Eiskeller freigelegt und den Ort, wo sich der Springbrunnen befand, gesichert. Auch stiess sie auf einen 19 Meter langen, in den Berg hinein gegrabenen Tun-

nel, an dessen Ende sich eine vom Schloss senkrecht herunterführende Tonröhre befindet – nach Gublers Einschätzung die einstige Latrine. Die Archäologin ist nun gespannt, ob sie unter dem Schuttkegel wohl noch Reste der ehemaligen Eremitage finden wird.

Über die geplante Rekonstruktion des Schlossparks und die ersten archäologischen Resultate orientiert im Napoleon-Museum dieses Jahr noch bis am 16. Oktober die Sonderausstellung «Arkadien am Bodensee». Goethe hatte davon geträumt – Arkadien, ein phantastisches Land am Mittelmeer, wo das Leben einfach paradiesisch ist. Der Arenenberger Schlosspark soll zu einer solchen Traumlandschaft werden. Die Ausstellung will den Besuchern zudem die Tradition der europäischen Gartenkultur und die Kreationen der berühmten Gartenarchitekten am Bodensee näher bringen. (lu)

Arkadien am Bodensee, europäische Gartenkultur des beginnenden 19. Jahrhunderts, Katalog zur Sonderausstellung im Schloss Arenenberg, 222 Seiten, herausgegeben von Dominik Gügel und Christina Egli, Verlag Huber, Frauenfeld. Näheres zum Schloss und zur Stiftung Napoléon III. vgl. auch unter www.napoleonmuseum.ch im Internet.

WALTALINGEN: HUMANITÄRE AKTION MIT TRADITION

Weissrussische Kinder tanken auf

In den letzten 13 Jahren haben sich schon 181 weissrussische Kinder auf Schloss Schwandegg erholen können.

Auch in diesem Sommer weilen wieder 24 Kinder aus der bis heute zu einem gewissen Grad versuchten Tschernobylzone Weissrusslands im Stammertal. Nicht nur ist für sie die Schweiz ein besonderes Land; das Schloss Schwandegg in der Gemeinde Waltalingen bietet ihnen mit seiner früheren Jugendherberge und dem idyllischen Schlosshof einen idealen Ort zum Verweilen, zum Ferien verbringen. Das heisst nun wiederum nicht, dass die Teilnehmer des diesjährigen Lagers nicht auch anderes kennen lernen. Laut Programm werden den zwölf Knaben und zwölf Mädchen mit ihren vier Lehrpersonen neben verschiedenen Aktivitäten vor Ort auch Ausflüge in die nähere und weitere Umgebung angeboten. Einmal wird traditionsgemäss die Bäckerei Ammann in Unterstammheim besucht, ein andermal gehts in den

Zürcher Zoo, auf die Rigi oder ins Schwimmbad.

«Zum einen können sich die gesundheitlich immer noch geschwächten Kinder in den drei Wochen auch dank ausgewogener Kost gut erholen, zum andern gibt ihnen der Aufenthalt auch einen Einblick in unsere westliche Welt», sagt der frühere Kirchenpflegepräsident Jörg Renold, der die Ferienwochen seit 1992 mit seinem bewährten Team nun jedes ungerade Kalenderjahr organisiert. Für die Küche sind Ruth Hausammann und Helge Schenkel verantwortlich, als Übersetzerin wirkt Sonja Ulrich. Heute vor einer Woche sind die Kinder um 21.30 Uhr in Kloten gelandet. Auf Schwandegg bekamen sie gleich einen Willkommimbiss. Mittlerweile haben sie sich schon gut eingelebt. Bis am 4. August werden sie da sein und unter anderem den 1. August mitfeiern können.

Am Sonntag ist Besuchstag

Vorerst gibt es aber einen anderen Höhepunkt, und zwar am kommenden Sonntagnachmittag von 14 bis 17 Uhr.

Für den Besuchstag haben sich die weissrussischen Kinder mit ihrem Betreuersteam einiges einfallen lassen. Neben einer Festwirtschaft wird auch Kulturelles mit Liedern und Drehorgelmusik geboten. Dazu gibt es Führungen durch den historisch interessanten Schlossturm. «Die Gastfreundschaft und das Schenken hat in ihrer Heimat eine grosse Tradition», sagt Renold, da sei es den jungen Leuten wichtig, dass sie sich auch revanchieren könnten.

Um die Kosten zu decken, ist das Lagerteam unter anderem auf private Spenden angewiesen. Die drei Politischen und die Kirchgemeinde des Tals beteiligen sich finanziell ebenso wie Firmen, die für Naturalien besorgt sind. Kontakte wie jene zur Weinlandmühle Trüllikon oder zu Cateringfirmen werden über den Andelfinger Kiwanis-Club vermittelt, der sich auch beim Ferienaufenthalt der Polenkinder («Landbote» von gestern) engagiert. (ul)

Spenden: Leihkasse Stammheim, 30-38125-9, oder Jörg Renold, 052 745 21 86/079 305 99 49.

SEUZACH

Brücke muss saniert werden

Wegen Betonsanierungsarbeiten bleibt in Seuzach die Brücke der Birchstrasse über den Chrebsbach vom 2. August bis etwa am 9. September für den Autoverkehr gesperrt.

Die Gemeinde Seuzach lässt die kommunalen Strassenunter- und -überführungen regelmässig auf ihren baulichen Zustand hin überprüfen. Dabei hat sich herausgestellt, dass die viel befahrene Chrebsbachbrücke an den tragenden Elementen einen deutlichen Instandsetzungsbedarf aufweist. So muss an der Oberseite eine neue Abdichtung der Brückenplatte eingebaut werden. An der Brückenuntersicht sind lokale Instandsetzungsarbeiten notwendig.

Während der Sanierungsarbeiten wird die Brücke für den Autoverkehr gesperrt und eine Umleitung über die Stadlerstrasse – Bachwiesenstrasse – Weidstrasse signalisiert. Für Fussgänger und Velofahrer wird ein temporärer Holzsteg zur Verfügung stehen, so dass insbesondere der Schulweg zum Primarschulhaus Birch unverändert bleibt. (ldb)

UHWIESEN

Kanton bewilligt Antennenanlage

Die Baudirektion des Kantons Zürich hat den Mobilfunkbetreibern Swisscom und Sunrise die Bewilligung für die Erweiterung der an der Autostrasse A4 stehenden Antennenanlage für den Betrieb eines kombinierten GSM- und UMTS-Mobilfunknetzes und die benötigten Richtstrahlverbindungen erteilt. Gestützt auf diese Bewilligung hat auch der Gemeinderat Laufen-Uhwiesen dem Umbaugesuch zugestimmt.

Dem Projekt war in der Bevölkerung heftiger Widerstand erwachsen. 104 Personen hatten die Zustellung des Baurechtsentscheides verlangt, gar 247 hatten eine Petition unterschrieben, mit der die Ablehnung des Baugesuchs verlangt wurde. In der Baubewilligung hielt der Gemeinderat fest, die Gesundheitsproblematik und die Grenzwertfragen seien auf nationaler Ebene geregelt: «Die klare Rechtslage und die detaillierten Anforderungen an die Bewilligungsverfahren sorgen zwar für Transparenz und Rechtssicherheit, reduzieren aber den Handlungsspielraum der Gemeinden.» (ldb)